

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Karl, W.: Die Zage

urn:nbn:de:bsz:31-62042

Stiller Teufhaber.



Die Bage.

Von W. Karl.

Er sich vorgenommen hat, klüger zu scheinen, als er ist, dem kann es passieren, daß er bei diesem Unternehmen dümmer erscheint, als er ist. Nämlich der weltberühmte Komponist, Dirigent und Klavierkünstler Max Reger war nicht nur als Musiker viel bewundert, sondern auch als äußerst wehrhafter, eifriger Geist gefährdet. Es schien nicht unbedingt ratsam, mit ihm anzubinden.

Einmal traf Reger in angeregter Gesellschaft mit einem hochgelehrten Musikprofessor und Kritiker zusammen, dem er aus irgendeinem Grund nicht grün war. Vielleicht hatte der Professor dem Musiker irgendwo in aller Freundschaft einen kritischen Nasenstüber versetzt, und Reger wollte dieses Geschenk nicht gern schuldig bleiben. Kurzum, er nahm den Gelehrten auf die Hörner. Der Professor selbst kam ihm dabei hilfreich entgegen, nämlich durch seine Eitelkeit. Man sagte von ihm: der liebe Gott weiß alles, aber der Professor X. weiß alles besser.

„Herr Professor,“ fragte Reger den Weisen, „Sie sind doch der gelehrteste Kenner aller Musikinstrumente aller Zeiten und aller Völker, von dem Kuhhorn an, auf dem Vater Adam im Paradies schon getutet hat, bis zum heutigen Grammo-

phon, auf dem der Teufel seine Musik macht. Nun bitte ich: Sagen Sie mir doch, was das für ein althebräisches Instrument war, das in der heiligen Schrift Bage genannt wird?“

Der Professor machte zuerst ein etwas verblüfftes Gesicht. Denn in Wirklichkeit wußte er von der Bage nichts. Nicht einmal der Name war ihm je begegnet. Aber, sollte er eingestehen, daß er etwas nicht wußte? Nie! Lieber hätte er sich Nase und Ohren abschneiden lassen. Also begann er zu phantasieren: „Die Bage? Na, ja! Die bekannte, alte Bage! Wie soll ich Ihnen aber das Ding wohl beschreiben? Nun ja, die Bage, das war so ein höchst seltsames Instrument, eigentlich keine richtige Harfe, auch keine richtige Leyer, sondern . . . na, wie soll ich's nennen?“

„Ach ja,“ kam ihm Reger rasch zu Hilfe, „es war wohl eine Kreuzung zwischen beiden Instrumenten, vielleicht eine kreisrunde Harfe, oder eine dreieckige Leyer? Nicht wahr?“

Da wurde es dem Professor doch fast ängstlich zumute, denn er sah Regers Augen in hellster Spottlust leuchten.

„Ja, mein lieber Herr Reger, was wissen Sie denn überhaupt von dieser Bage? Wo haben Sie denn davon gelesen?“

„Liebster! Bester! Genau kann ich Ihnen leider die Stelle nicht nennen oder gar zitieren. Aber irgendwo — ich glaube, im Buch Judith — steht geschrieben, die Kinder Israels seien gekommen mit Zittern und Zagen. Da nun aber die Zither zweifellos damals schon ein Musikinstrument war, so muß wohl auch die Bage ein solches gewesen sein. Schade, daß Sie es nicht genauer kennen. Aber vielleicht haben Sie die Güte, über das Ding noch nachzudenken und nachzulesen.“

Nachgelesen hat der Gelehrte über die Bage nichts. Aber nachgedacht hat er noch manchmal, hoffentlich über sich selbst.

Mein altes Gebetbuch.

Von Mathes Ritsch.

Alle Bücher, die mein Schrank enthält, sind da erst nach einer strengen Prüfung eingezogen, für sie halte ich die Hand ins Feuer, ich liebe und schätze sie, gleich meinen besten Freunden. Eins aber ist mir besonders ans Herz gewachsen. Dieses steht nicht in Reih und Glied unter den übrigen, sondern liegt wohlverwahrt im Schreibtischfache, und wenn ich in ihm blättere, fühle ich einen Festtag in mir, ob auch der Kalender von einem solchen just nichts wüßte.

Das Buch ist unansehnlich von Gestalt, klein und schmal. Durch das Kreuz auf dem Deckel gibt es sich auch äußerlich als Andachtbuch zu erkennen. Auf mich ist es von meinem Vater — Gott selig — aus dem alten Familienschatz gekommen,